

nach 11 Uhr legten beide Schiffe in Dresden an der Landungsbrücke am Vindischen Bade an, das in seiner märchenhaften Beleuchtung von 9000 farbigen Illuminationskörpern schon von Weitem einen entzückenden Anblick gewährte. Der Landungsplatz selbst und der Weg zum Vindischen Bade war durch Reduzen erleuchtet. Unter Musikbegleitung und Hölzerklängen wurde der Einzug im Vindischen Bade gehalten, wo bereits von Nachmittags 4 Uhr an Doppelsonnen von der Kapelle der Kaiser-Orchester und der Hauskapelle, verbunden mit munterer Belustigung, klangvoll erklangen. Eine Stunde später trafen auch die Passagiere der „Auguste Victoria“ ein. Zu später Nachtstunde rief der Vorsitzende des Vergnügungsausschusses Herr Gdm. Müller den Sportschützen und „Genossen“ herzliche Abschiedsgrüße zu und gab ihnen ein fröhliches „Adieu!“ mit auf den Heimweg. Durch Herrn Stadtverordneten Alhelm I. Vorsitzenden des Finanzsausschusses, gelangten hier auch die Antworttelegramme zur Verlesung, die vom Kaiser Franz Josef und König Albert auf die an sie vorgelassen abgeordneten Mitglieder des Reichstages eingegangen waren. Im Auftrag des Kaisers von Oesterreich beschiedigte Kaiserl. Sonntags-Setzungsrat Herr Graf v. Spreti, den dort zur Feier des 18. Bundesjahres des Deutschen Radfahrerbundes versammelten Deutschen und Oesterreichern für ihre ehrenvolle Begrüßung den Dank Sr. Kaiserl. Königl. Majestät auszusprechen. König Albert antwortete: „Ich danke herzlich für die Worte und Meinungen, die Sie ausgesprochen haben.“ Mit begeisterten Worten und Schreien wurden diese Depeschen angenommen, unter die sich die Ränge der Sachsenbrüder mischten. Trotz der Aufregungen des Tages hielt ein beheizter Sommerabendball noch zahlreiche Teilnehmer mit Damen bis in die Morgenstunden geistig bereit.

— Mit Ablauf dieser Woche werden die Umgestaltungs- und Reparaturarbeiten an der Reichenbrücke in eine neue Phase eintreten. Die Gangbahnbefestigungs-, Pflasterungs- und Gleisbauarbeiten auf der Promenade des Reichenbrückenparks sowie der neuen Zufahrtstraße auf Reichenbrücke sind beendet. Die Aufstellung des Brückengeländers ist bis auf eine kurze Strecke, deren Fertigstellung in naher Aussicht steht, erfolgt. Ebenso ist der Anschluss der Reichenbrücke an den neuen Brückenteil bis zu dem genannten Zeitpunkt zu erwarten, so dass nächsten Montag früh 6 Uhr die Ueberleitung des Verkehrs auf diesen stattfinden wird. Von diesem Tage ab erfolgt die gleichzeitige Schließung der Zufahrtstraßen auf Reichenbrücke und Reichenbrücke und die Annahmearbeiten der Arbeiten an dem Stromausläufer gelegenen Teile des Reichenbrückenparks. Während deren Dauer nimmt die Reichenbrücke den gesamten Wagenverkehr von Altstadt der auf die neue Zufahrtstraße nach dem Reichenbrückenparks, die gleichfalls zur Hälfte fertiggestellt ist und gegenwärtig eine Verbetung um 2 Meter erfährt, wird ab dann der Verkehr nach Altstadt vermittelt. Auf diese Weise erleidet die ungestörte Fortsetzung der an den beiden Zufahrtstraßen begonnenen Arbeiten keinerlei Beeinträchtigung. Gegenwärtig erfolgt durch die Eisenbahn-Bauabteilung die Aufstellung eines neuen Zaunes bis zum Brückenkopf, der allerdings im Hinblick auf die gewaltigen Mauern des Reichenbrückenparks nicht durchgängig ausfällt. An der Einmündung der Reichenbrücke sind dagegen die Vorarbeiten für das Brückenparks-Wegebau im Gange, in welches das dort befindliche Gebäude für das Reichenbrückenparks-Wegebau des Elektrizitätswerkes an der Stillstraße einbezogen wird. Mit der Erneuerung der Brüstungen der Landungsbrücke auf der jetzt noch dem Verkehr freigegebenen Hälfte der Brücke hat man ebenfalls bereits begonnen.

— Ernst Reiz, der weltbekannte Circusbesitzer, hat in früheren Jahren mit seinem berühmten Institut nicht nur Dresden wiederholt besucht, er hatte auch eine längere Reihe von Jahren auf der hiesigen Schillerstraße ein Besitzthum, in dem er wohnend wohnte. Ernst Reiz ist vor ungefähr 9 Jahren gestorben. Vor Kurzem ist ihm nun in Hamburg im Alter von 75 Jahren sein ältester Sohn Franz Reiz im Tode gefolgt. Es ist, so schreibt J. D. in der „Allgemeinen Sportzeitung“, unmöglich, den Lebensgang des Dahingegangenen zu schildern, ohne die Geschichte dieses einst so stolzen und populären Instituts zu schreiben. Als der „alte Reiz“ im Jahre 1882 die Augen geschlossen, hinterließ er ein auf 16 Mill. Mk. geschätztes Vermögen, in das sich die Kinder und eine Reihe von Verwandten teilten. Der alte Circusbesitzer hatte gedacht, die Verheiligung aller Familienmitglieder an dem gemeinsamen Nachlasse das sicherste Mittel sei, das Erbe zu erhalten und den Fortbestand des Wirtes der vierziger Jahre gegründeten Circus sicherzustellen. So lange der „alte Reiz“ lebte, wurde er von dem Reiz'schen Erben, nämlich übernahm Franz Reiz unter beträchtlichen pecuniären Opfern die Gebäude in Berlin, Hamburg und Dresden in sein Eigentum. Er hatte den besten Willen, den Glanz des großen Namens zu erhalten und zu vergrößern, aber es fehlten ihm die ewige Energie, der geistliche Sinn, die Lust, das Talent des Vaters. Als Artist war er eigentlich nie bedeutend. Er war der Schüler der Wiener Opern- und Ballettgesellschaften, doch hinderte ihn bald sein Gewicht, sich im Zirkel hervorzutun. Auf dem Gebiete der Pferde-Reitkunst wurde er ihm an Erfindungsgehalt und Eifer, und so höchstes Material er hatte, kam er nicht über eine gewisse Grenze hinaus und stand hinter Eduard Wolff und Albert Schumann weit zurück. Der neue Direktor legte das Hauptgewicht auf eine luxuriöse Ausstattung, eine kostspielige Waise an so. Berühmte Künstler allerorts er auf lange hinaus an seine Gesellschaft, und das war vielleicht ein Fehler, denn das Programm wurde monoton. Der Stall, der zuletzt 200 Pferde beherbergte, war mit Teppichen belegt, die Böden waren mit Blumen geziert. Bei den Premieren wählten der Direktor an der Spitze des gesamten Personals, die Damen in großer Toilette, die Herren im „Jasak“, der ganze Reichtum glänzte, wurde vorgeführt, ein betäubendes Bild des Luxus. Stets der berühmte Autor der „Lustigen Weibchen“, errann die Pantommimikanten, welche die Ränge Reiz zu neuen Eroberungen führen sollten. So entstanden der Reihe nach das prächtige „Kamillier“, die „Lustigen Weibchen“, „Aus dem Reichen-

gebirge“, „Auf, auf zur fabelhaften Jagd“ — Schauspiele, die Hunderttausende von Markt gefolgt hatten. Kommissionsrat Franz Reiz — dieser Titel, auf den er viel hielt, war ihm gleich seinem Vater verliehen worden — hatte die Lebensführung eines Grandseigneurs. Wochenlang wollte er auf seine Rittergüter, auf den Jagden. Seine Gattin in zweiter Ehe, eine geborene Wintemann, gemehrte Prima-Ballerina des Circus, wollte es — der deutschen Kaiserin gleichgültig. Sie lud den gleichen Schmalz-Bierzeug wie die Königin, und die Speisen waren ebenso prächtig. Als so einst die Wache vor dem Saal der Frau Direktor in's Gewehr trat, kam es zum Mord, und die Polizei legte sich ins Mittel. Die luxuriöse Wirtshauswirtschaft und außen konnte keine guten Früchte tragen, es fehlte der geistliche Zug. Ein unerschütterlicher harter Schlag, der den Grundstein zu dem späteren Untergang legte, traf den Circus 1882 in Hamburg. Die Cholera war ausgebrochen. Monatlang mußte der Circus in der verheerenden Stadt hüllliegen, die Gesellschaft war zerstört. Herr Reiz bezahlte das Unglück mit einer Einbuße von über einer Million Mark. In Berlin zu neuem Leben erwacht, war Franz Reiz ein geschäftlich routinierter Konfrenter, der alle Mittel anwandte, Reiz aus dem Felde zu schlagen. Inzwischen dieser mit reichen Kosten ein „Siemensches Ausstattungsstück“ mit dem schwersten Metall „Aus der Wäppe eines Reichengebirgsbanten“ breitflüchtig vorbereitete, hatte der Konfrenter den Haupteffekt des neuen Stückes: die laute Fahrt der Schmalzschlitten über die schneebedeckte, steile Gasse hinauf, ausgeführt durch den Reiz, die nur in veränderten Willen verlor, voraus. Reiz hatte das Nachsehen und die Saison war verpufft. Noch einmal wachte sich Reiz 1896/97 auf, aber auch diese unter den größten Opfern inkonkrete Jubiläumssaison zur Erinnerung an das halbhundertjährige Bestehen des Circus „Jag“ nicht mehr. Das Untersee der Berliner war erlosch; der Circus in der Karlsruher war zudem nicht so günstig gelegen, als das Reichliche Haus neben der Börse. Die Dressuren im Circus Reiz waren immer monotoner geworden. Die letzten Berliner Saisons hatten ein flakendes Defizit an Geld und Renommée erbracht, die Situation war eine unhaltbare geworden. Berlin war verloren, und ohne die Suprematie in der Capitale des Deutschen Reiches gab es kein Weiterbestehen als tonangebendes Institut. Nach Hamburg übergesiedelt, veranlaßte der Direktor eines Tages die Gesellschaft in der Range und kündete die Auflösung des Circus für den 1. Juli 1897 an. Eine Nachricht, die aller Orien- tation entzogen. Aber niemand hätte geahnt, daß es um Franz Reiz so schlecht stehen sollte — der Direktor war so facto ein Vetter geworden. Er, der einst über 300 Pferde sein eigen genannt, hatte nicht mehr die Mittel, sich ein eigenes Gespann zu halten. Die Polizei bei starkem Getränke hatte seine Gesundheit untergraben, ein Schlaganfall, der den fünfundsünzigjährigen vor mehreren Monaten betroffen, ließ das baldige Ende erwarten. Von seinen damaligen Artisten wird er sicher tief betrauert werden, denn er war ihnen ein wohlwollender Direktor, ein wahrer Gentleman. Ein Sohn von Franz Reiz, Eduard, ist Mitglied des Circus Wirth. Als Direktor hatte sich Franz Reiz den Wienern nie vorgelegt: der Wiener Circus, Eigentum der Reiz'schen Erben, hatte nicht Platz für den großen Marial. Ein Enkel des „alten“, Ernst Reiz, beehrte mit den „beaux restos“ des aufgelösten Circus 1898 und 1899 einige Großstädte, auch Wien, um schließlich, schlecht beraten und unzureichend fundiert, in Brüssel die Gesellschaft wieder auflösen zu müssen. Gegenwärtig bereitet Ernst Reiz mit einer kleinen Gesellschaft die Provinzstädte Hollands und schlägt sich schlecht und recht durch's Leben. Sie transit gloria mundi.

— Nächsten Sonntag wird Herr Oberkonsistorialrat Superintendent D. Tibelius in dem um 6 Uhr beginnenden Abendgottesdienst der Matthäuskirche die Ordination und Einweihung des Herrn Predigtamtskandidaten Schleinitz als Vikar beabsichtigen.

— Einen außerordentlichen Erfolg auf dem Gebiete der brautechnischen Industrie hat die Firma Robert Volz, Dresden-Neustadt zu verzeichnen. Dieselbe hat am Sonnabend von ihren in Sachseisen wohlbestimmten Original-Zeigerin-Flaschen- zeigerinmaschinen das 2000te Exemplar zur Feierung gebracht. Diese von der Direktion des Eisenbau- handwerks Dresden angefertigte Jubiläumsmaschine wurde auf einem mit Blumen und Girlanden reich geschmückten und mit der Aufschrift „Die Zeigerin Nr. 2000“ — Moderne Maschinenbau- anlage für Eisenbau Dresden, Vikarant Robert Volz“ versehenen Wagen dem Geschäftshaus des Eisenbau-Handwerks und folgte auf einem zweiten Gespann die übrigen Gegenstände für die Neueinrichtung, wie drei große Flaschen-Einweih-Apparate u. — In der Zahl 2000 ist zweifellos ein deutlicher Beweis für die Güte der Volz'schen Zeigerin-Maschinen zu erblicken, zumal diese erst seit etwa 5 Jahren gebaut werden.

— Wirtshausmeister dürfte die Mitteilung von Interesse sein, daß die Wirtshausmeister Richard Müller hier wiederum eine sehr schöne künstlerische Gedenkmedaille auf den Markt brachte. Die Münze, in künstlerischer äußerlicher Prägung, zeigt auf der einen Seite das alte Polizeihaus und unten im Abdruck das gekrönte sächsische und Dresdner Wappen mit der Unterschrift: „Königl. Polizei Dresden 1883—1901. Ehmal's Palast Hotel“. Die andere Seite schmückt das: „Neue Königl. Polizeidirektions- gebäude“ — von der nördlichen Thurmfront aus gesehen — mit der Unterschrift wie vor: — und im Abdruck: „Erbaut 1891—1901 Dresden“.

— Gestern Abend in der 7. Stunde wurde die Feuerwehrt zu einem im Hofe des Grundstückes Schlegelstraße 4 durch Ueber- laufen eines Reihens entzündeten Theerband gerufen, brauchte aber, da dort beschäftigte Dacharbeiter den Brand schon erloscht hatten, nicht mehr einzutreffen. Eine weitere Alarmung erfolgte Abends in der 8. Stunde nach Martin Lutherstraße 2, wo im 1. Stockwerk ein Zuckboden und Balkenbrand, durch die schabhaft gewordene Feuerungsanlage veranlaßt, entstanden war. Das Freilegen des unter der Schmalzschicht befindlichen Theerbandes erforderte eine reichlich 11stündige Thätigkeit der Feuerwehr.

— Die renommierte Prima-Opern- und Ballett-Compagnie, Koblengroß und Detail-Gesellschaft, Vikarant Königlich und Kaiserlich Be- hörden, eröffnete Marschallstraße 55, gegenüber dem Königl. Amts- gericht, nahe Sachseisen, eine Filiale. Die Leitung dieser neuen Geschäftsstelle wurde Herrn Heinrich Franke und Herrn W. F. Müller, welche vorher 22 Jahre im Hause Reich Wasse thätig waren, übertragen.

Bermüthiges.

— Bei einem Bergungsaufzuge unternahm zwei Männer auf dem Waggelsee bei Berlin eine Bootsfahrt. Das Boot kenterte. Ein Mann ertrank.

— **Polizeibericht, 24. Juli.** Im vergangenen Sonn- abend brach der Wollmann Lauenburg einem vom Leichenwärtler in die Erde gefallenen Hirschen Kadaver (schon) entschlossen nach und brachte ihn unversehrt an das Land. — In einem unbewachten Augenblick fürzte am Montag auf der Barbarastrasse aus einem Fenster im ersten Stock ein einjähriger Knabe auf die Straße herab. Ein hinzugekommener Arzt konstatirte an dem Kleinen eine Gehirnerschütterung. — Gestern hat ein 1 Jahr 7 Monate altes Mädchen mit dem Namen Gertrud die auf der Barbora- strasse gelegene elterliche Wohnung verlassen und ist nicht wieder zurückgekehrt, weshalb vermutet wird, daß dem Kinde ein Unfall zugefallen ist. Es hat dunkelblonde, kurz geschnittene Haare und hellgraue Augen und ist mit einem Rockchen mit Weibchen, roth und schwarz gestreift, bekleidet.

— Gestern bog der Privatmann Herr Franz Louis Seydewitz hier sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde dem Genannten leitens der städtischen Körperschaften ein Glückwunschschreiben überandt.

— **Wetterbericht der Hamburger Seewarte vom 24. Juli.** Die Luftdruckverteilung ist sehr gleichmäßig, hohe Depressionen befinden sich über Großbritannien und Deutschland. Deutschland hat trübes, mehr trübendes Wetter; gehen traten stellenweise Gewitter auf. — **Wahrscheinlich ist ziemlich kühl, trübes Wetter mit Regenfällen.**

Tagegeschichte.

— **Deutsches Reich.** Der Kaiser fährt, wie aus Hamburg gemeldet wird, am 11. August von Hamburg nach Brunsbüttel, um bei der Abfahrt der Südpolarerpedition anzu- wesen zu sein. An Bord der „Hohenzollern“ oder einer der Badedampfer findet vorher ein Abschiedessen statt.

— Die Königin von Württemberg wird dem Vernehmen nach die Tante des Prinzschützen G auf dem Werk in Wilhelmshaven am 12. August nachreisen.

— Der Reichspostdampfer „Hamburg“ ist in Bremerhaven aus- schiffen mit 10 Offizieren und 500 Mann von der Maritimen- solonnen-Abtheilung eingetroffen; unter den Zurückgekehrten be- finden sich 60 Kronmalbesitzer. An der Landungsstelle hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das den Truppen einen lebhaften Empfang bereitet.

— **Holland.** Derichen aus Amsterdam melden, daß Präsident Krüger auf's Tiefste erschüttert war, als er die Kunde vom Tode seiner Gattin vernahm. In Dresden ausbrechend, rief er aus: „Meine arme Sanna, meine arme Sanna! Sie war ein gutes Weib, nur einmal jankten wir uns, das war sechs Monate nach unserer Hochzeit“. Krüger hat dann, was man möge ihn allein lassen. Nachdem er lange gebetet hatte, schiel er mit der Bibel in der Hand ein. Man fürchtet, der Ver- lust der Gattin werde eine ungünstige Wirkung auf seinen Gesundheitszustand ausüben, der seinen Aerzten schon lange Besorgnis einflößt.

— **England.** Lord Milner wurde in der Guildhall in London der Ehrenbürgerbrief der City in einem goldenen Rahmen überreicht. Chamberlain und mehrere andere Minister waren an- wesen. Der Vormahor räumte Milner's herbormagende Leistungen in Südafrika, die vom ganzen Reich dankbar gemüßigt wurden. Milner nahm hierauf, von lebhaften Zurufen begrüßt, das Wort und führte Folgendes aus: „Er betrachte die ihm zu Theil ge- wordene Ehre als einen schlagenden Beweis von der Hochachtung des britischen Volkes gegenüber denjenigen Landesleuten, die für seine Interessen kämpften. Dies sei um so bemerkenswerther wegen der Haltung eines Theiles des Volkes, der geneigt ist, immer das Schlechteste von ihren Landesleuten zu halten und einen anti- nationalen Sinn in einer Sprache bekunde, die an Wohlthätigkeit mit der der subventionierten Verleumder Großbritanniens im Aus- lande weiterführe. Die große Waise der denkenden Menschen habe erkannt, daß es sich jetzt um eine große nationale Frage handle. So tief und allgemein die Sehnsucht nach Frieden sei und so sehr die Engländer auch bedacht seien, einem ehrenwerthen Feinde die Unterwerfung leicht zu machen, so gebe es doch Wenige, die Willens wären, dies durch Zugeständnisse zu erkaufen, die die Zu- kunft gefährden, aber die Gefahr eines Volksaufstandes herauf- beschwören dadurch, daß wiederholtes vorbedachtes Verbrechen und blutiger Verrath als entschuldigender Verstoß behandelt würden. Inzwischen den wackeren alten Burgern, die noch immer zu den Feinden der bisherigen Republik ständen, und jenen unüber- streifenden Kaufleuten, welche ihre eigenen Landesleute in der Republik heimlich, bestöhe ein gewaltiger Unterstich. Eng- land lie entschlossen, wenn der Krieg vorüber sei, die Burgern mit der Unparteilichkeit und selbst dem Wohlwollen zu behandeln, die es ihnen leicht machen würden, die veränderte Lage hinzunehmen und endlich Gesinnung zu finden an der britischen Staatsbürger- schaft. England müsse ihnen zeigen, daß wenn sie auch ihre Un- abhängigkeit eingebüßt hätten, sie doch ihre Freiheit nicht verloren hätten mit der völligen Wiedergabe an das Reich als südafrikanische Royalisten.“ „Jetzt“, schloß Milner, „wo allgemein anerkannt ist, welchen Werth sie für uns haben und wo auch unsere Pflicht ihnen gegenüber stehe, müssen wir uns aber hüten, uns bei dem Ver- trauen, die Verrath unserer bisherigen Feinde zu gewinnen, das Vertrauen Derjenigen zu entfernen, die die ganze Zeit über unsere Freunde gewesen sind. Unlösbar ist diese Aufgabe nicht, aber man muß an die gewaltigen Schwierigkeiten denken, die sich bei der Frage der konstitutionellen Probleme in beiden neuen Staaten und schließlich bei der Frage der südafrikanischen Föderation ergeben werden. Ich habe aber volles Vertrauen zu unserer unparteilichen und nicht zu beirenden Regierung und die süße Entschuldung der gewaltigen Hilfsquellen des Landes hat schon recht fröhlich zur Förderung des schon eingeleiteten Wiederaufbaues des alten Wohl- standes beigetragen.“

— **Dänemark.** Der König hat folgende von Professor Deunger vorgelegte Minist-Liste genehmigt: Ministerpräsident und Minister des Inneren Deunger, Justiz der Anwalt beim höchsten Gericht Albert, Kultus Staatssekretär J. C. Christen, Finanzen Großhändler C. Sage, Ackerbau Landwirtschafts- kommissar Ole Hansen, öffentliche Arbeiten Redakteur Deun- gers, Marine Kontrabandrat Jönsson, Krieg Oberst W. O. Wahlen, Inneres Redakteur Enevold Sörensen. Sämmtliche Minister ge- hören der Partei der Linken an.

— **Afrika.** Nach einem Telegramm Kitchener's aus Pretoria wurde ein aus Kapstadt kommender Güterzug, bestehend aus Wagen mit Geschäftsakten und Vorräthen, am 21. d. M. früh 8 Meilen nördlich von Beaufort-West von Scheepers's Kommando angehalten und ausgeplündert. Auf englischer Seite wurden 3 Mann getödtet und 18 verwundet. — General French berichtet: Oberst Crabbe mit 300 Mann sei in den Bergen bei Granoth bei Tagesbruch am 21. d. M. von Kruisberger angegriffen worden. Die Werke der Engländer seien durchgegangen. Crabbe habe sich zurückziehen müssen, nachdem der Kampf den ganzen Tag lang gedauert habe. Die englischen Verluste seien gering.

— **Wie gemeldet,** machten die in der Kapkolonie eingedrungenen Büren einen entschlossenen Angriff auf Aberdeen. Der Angriff begann Morgens 7 Uhr. Die Büren fanden in vorzüg- licher Deckung, aber ihr Feuer auf die Stadt blieb angeblich ver- unglücklich. Die englische Besatzung machte, unterstützt von der Stadtwache, einen Ausfall und trieb die Büren unter heftigem Feuer zurück. Am folgenden Tage wurde der Angriff erneuert und die Büren beunruhigten die englische Besatzung den ganzen Tag, bis die australische Artillerie sie mit einem Hülsenprojektor zer- störete und zum Rückzug in die Berge zwang. De Wet und Steyn haben, wie „Daily News“ melden, die Bahn bei Hellbron Road auf dem Wege nach Westen passiert und sind nun zwischen Naal und Khenoster mit einem Kommando. De Wet lagert niemals zusammen mit der ganzen Mannschaft, seine Leute trennen sich Nachts, um sich am nächsten Tage wieder zu treffen. Eine allgemeine Bewegung der Büren gegen Süden ist bemerkbar. Ihre Wachsamkeit verleiht meistens die Verfolgung, aber ihre Zahl ist gering im Verhältnis zu den in den Busch- lagern befindlichen. Ferner wird berichtet, Delarey habe das Kommando bei Kieksdorf darüber aufgestellt, es lie keine Hoffnung mehr auf eine europäische Intervention, die Büren müßten den Krieg allein zu Ende führen. — Der allgemeine Zug der Büren nach Süden, der sich schon seit Monaten bemerkbar macht, erklärt sich daraus, daß nur dort noch Aussicht auf Verpflegung für größere Truppen zu finden ist. De Wet und Steyn dagegen halten die Position im Nordosten des Orange-Freistaats. Man darf ge- spannt sein, welche Wirkung es auf die noch im Felde stehenden Büren machen wird, wenn unter ihnen allgemein erlärnt sein wird, daß eine Hoffnung auf Intervention einer europäischen Macht nicht mehr vorhanden ist.

nach ihr Futterbrot in der Schule essen oder sich an die Rechte ihrer Untertanen hängen: eine Jungfrau, die da glaubt, doch Gott die Männer nur dazu geschaffen hat, ihre Rechnungen zu bezahlen und ihr Weibchen und Bonbons zu leihen.

Die ganze Geschichte erscheint dem Fremden als unbegreifliches Räthsel. Aber es ist Thatsache, daß ein so behagliches weibliches Leben zu bezaubernd ist, daß Viele, die als Reisläufer kamen, zu Bettelstrolächern wurden. Trotzdem bleibt das Muttertum des amerikanischen Mädchens unentwärtlich.

Es ist ein Familiengeheimnis, welches wir nicht oft erzählen: doch das Räthsel löst sich einfach die, daß das amerikanische Mädchen ein kostbarer Luxusgegenstand des amerikanischen Volkes ist, der unumkehrbare Lust an seinem einfachen Vergnügen. Sie vertritt unter uns die mühsige, die kultivirte Klasse, derselben an- zugehören mag ein Mann kleinerer Ehreiz besitzen, er gefüllt sich jedoch in dem Verwundern, ein gewisses Versehen an dieselbe zu haben.

Der durchschnittliche reiche Amerikaner trat als armer Knabe in die Welt: aber durch rastloses Fleiß und anstrengendes Leben gelang es ihm, ein großes Vermögen anzuhäufen. Die Jagd nach dem flüchtigen Dollar läßt ihm keine Zeit für die Ausbildung eines ästhetischen Geschmacks. Solch ein Mann macht sich gewöhnlich nichts aus Musik, Literatur oder bildender Kunst. Das, was sein inneres Herz erfüllt, ist ein schönes Weib, geistlos, voller Leben, heizt und fähig, ihn aufzuheitern und sein Herz zu erfreuen, eingebüllt in jeden Luxus der Erde. Der erfolgreiche Geschäftsmann anderer Länder hat ein Weibebildnis als Frucht für seine Frau, Abwe- oder Willensindustrie zu erwerben, es ist keine Sehnsucht, einen Titel zu führen. In unserem Lande dagegen wird Alles für die Tochter geopfert. Unsere Methode ist außerordentlich einfach, aber sie folgt auf die Dauer genau zu.

Es ist eine höchst bezeichnende Thatsache, daß das amerikanische Mädchen das Erzeugnis eines männlichen Ideals, nicht eines weiblichen ist. Frauen sind stets das, was Männer wünschen, daß sie sind, und wenn das amerikanische Mädchen von größerer Hoffungs- und Unterhaltungsgebe und meistens höherer Schönbild ist als andere, so ist der Grund darin zu suchen, daß nirgends auf der Welt die Männer so hohe Ansprüche an ein Mädchen stellen wie in Amerika. Der Deutsche ist mit einer tüchtigen Hausfrau zufrieden, der Engländer verlangt Vergnügen, gepaart mit Ver-

stand, der Franzose kunstlose Unschuld, aber der Amerikaner begehrt eine Vereinigung von allen diesen Tugenden, ja er wünscht noch allerhand Vorzüge obendrein zu finden. Hierin liegt die Erklärung dafür, daß Amerikaner so selten außerhalb ihres Landes heirathen. Sie geben der pikanten Mädchenwelt, so wie ihr eigener Ge- schmack sie geschaffen, den Vorzug.

Sollte jedoch Jemand das amerikanische Mädchen nur für ein hübsches Spielzeug halten, so würde er einen großen Irrthum begehen. Nicht nur ist die „Korinthische“ stets als junge, schöne Frau dargestellt. Sie ist ein typisch amerikanisches Mädchen, besitzt alles Gute, was nur im Bild fällt, im Sturz zu nehmen. Sie vermag im Nu ihre Provinzianereien und ihr unmodernes Gewand fallen zu lassen, um sogleich in chiccer Pariser Toilette als große Dame zu erscheinen, mit einer Selbstverständlichkeit, als hätte sie nie etwas Anderes gekannt.

Sie ist der gesellschaftliche Bahnbrecher der Familie, erklümmt alle Höhen und zieht die übrigen nach sich. Wie locken, wenn Mann Anna Smith anstandslos und brüchigen in die Pension geht und nach sechs Monaten als Miss Elmer Smith zurückkehrt, mit einem so breiten Accent, daß man ihn mit dem Weiser schneiden könnte — und doch ist hiermit der Anfang für kommende Erfolge gemacht, und die Smith's werden niemals wieder die einfache Familie von ehemals sein.

Die Erziehung des amerikanischen Mädchens ist der Betrachtung werth. Als Lebensstudium mögen wir sie bemerken, als Luxusgegenstand sie mit ästhetischer Liebe umgeben; als praktisches, umgestaltendes, förderndes Element verdient sie unsere Achtung. Der Amerikaner hat es sich nicht verlagern können, in der interessanten Beschreibung kein Mädchen etwas stark vor der Weiblichkeit anderer Länder herauszutreten. Im Allgemeinen dürften aber die Beobachtungen, wie uns scheint, der Wirklichkeit entsprechen.

Bermüthiges.

— Bei einem Bergungsaufzuge unternahm zwei Männer auf dem Waggelsee bei Berlin eine Bootsfahrt. Das Boot kenterte. Ein Mann ertrank.